

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.,
bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

K. Thomas, Spangenberg.

Nr. 15.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 19. Februar.

* * — **Jagdglück.** Der Jagdaufseher Chr. Nickel zu Mörschhausen hatte das Glück, im Stadtwald, Bez. Lange Eiche, ein Rudel Hochwild von 7 Stück anzutreffen und erlegte davon ein schweres Alttier.

* — **Teuerung auf dem Ledermarkte.** Infolge geringer Schlachtungen und gleichzeitig lebhafter Nachfrage der inländischen, ganz besonders aber auch der ausländischen, und vor allen Dingen der nordamerikanischen Lederindustrie haben die Rohhäutepreise schon seit Mitte vorigen Jahres eine fortgesetzte Verteuerung erfahren. Es bildete sich eine förmliche Häutenot heraus. Die Preise stiegen ganz enorm bis zu 40%, eine Gegenüberstellung der letzten Jahre zeigt sogar Preiserhöhungen bis zu 70%. Dadurch verteuerte sich naturgemäß die Lederherstellung in gleichem Verhältnis, sodaß auch die Preise für fertige Leder hinausgesetzt werden mußten. Seit Herbst vorigen Jahres sind Aufschläge bis zu etwa 30 Mark pro Zentner durchgeführt. Damit ist aber bei weitem noch kein Ausgleich zwischen den erhöhten Herstellungskosten und den Verkaufspreisen geschaffen. Die bisher notierten Lederpreise entsprechen erst den Rohhäutepreisen von etwa Oktober-November. Nun hat sich im Januar eine weitere Verteuerung des Rohhäutematerials vollzogen. Es sind Refordpreise erzielt worden, die auch den ältesten Mitgliedern der Lederbranche noch nie begegnet sind. Dabei ist noch gar nicht abzusehen, ob die Aufwärtsbewegung damit ihren Höhepunkt erreicht hat oder sich noch fortsetzen wird. Jedenfalls bedingen die neuen Aufschläge für das Rohmaterial auch eine neue Erhöhung der Lederfabrikpreise und es sind, wie die „Lederindustrie, Berlin SW. 11“ meldet, auch bereits zahlreiche maßgebende Lederfabriken mit neuen Mehrforderungen von etwa 10 Mark pro Ztr. an ihre Kundschaft herangetreten. Der Bedarf in Rohhäuten sowohl als auch in fertigem Leder ist laufend sehr groß. Neben der vermehrten Verwendung für die verschiedensten Zwecke im Inlande kommt hinzu, daß auch in Ländern, wie z. B. China, wo bisher Lederstiefel nicht getragen wurden, jetzt der Lederstiefel Eingang findet. Es liegen vom Auslande umfangreiche Orders vor und es dürfte eine rechtzeitige Eindeckung — ehe sich der Markt noch weiter verteuert — im Interesse jedes einzelnen liegen. Besonders die kleine Kundschaft in der Provinz hat durch ihr Zögern manche Gelegenheit zu vorteilhaften Einkauf verpaßt. Und alle Fälle sind die Zeiten billiger Häute- und Lederpreise vorbei. Die der Bevölkerungszunahme bei weitem nicht folgende Häuteproduktion bedingt unter allen Umständen für die Zukunft viel höhere Preise, als wir sie bis vor kurzem bezahlt haben.

* — **Kein Rechtsmittel gegen Pensionierung.** Wiederholt haben Beamte wegen ihrer Veretzung in den Ruhestand den Rechtsweg beschritten. Das Reichsgericht hat nunmehr eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Veretzung über die Veretzung in den Ruhestand allein den Verwaltungsbehörden zusteht, und daß also das Beschreiten des Rechtsweges in Zukunft nicht mehr zulässig sei.

* — **Die Einstellung Einjährig-Freiwilliger** erfolgt zum 1. April d. J. im Bereich des 11. Armeekorps nur beim 1. und 2. Bataillon des 83. Inf.-Regts. in Cassel, beim 82. Inf.-Regt. in Göttingen, beim 3. Bataillon des 94. Inf.-Regts. in Jena und beim 11. Jägerbataillon in Warburg.

a **Tausch.** Am vergangenen Mittwoch hielt der Kgl. Kreisarzt Herr Dr. Rahl aus Melungen eine Orts- und Schulbesichtigung ab. Sämtliche Schulkinder, von denen zwei einer Heilstätte überwiesen werden sollen, wurden untersucht. Nach

Feststellung der verschiedenen Größenverhältnisse innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes wurden die öffentlichen Brunnen und die Straßen in Augenschein genommen. Letztere werden in diesem Jahre, so weit es der Gemeinde möglich ist, alleinige Aufgabe der letzteren, wieder eine Verbesserung erfahren.

§ **Pfisse.** Zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Pfisse, bestehend aus den Gemeinden Pfisse, Rischofferode, Weidelbach und Bockerode wurde der Schöffe Wilhelm Jacob hierfelbst amtlich widerrücklich bestellt.

o **Kausf.** Zwei heilige Landwirte bevollmächtigten die Magdeburger Güter-Bank, gegen eine Provision von 2% der Kaufsumme ihren Besitz zu verkaufen. Falls ein Verkauf durch die Bank nicht zustande kommt, so sind 10% von der obigen Provision zu zahlen. Erzielt obige Bank eine höhere Verkaufsumme, so fällt die Hälfte des Mehrbetrages dem ersten Verkäufer zu.

* **Melungen.** Der plötzliche Tod eines allgemein hochgeachteten Mitbürgers erregt hier allgemeiner Teilnahme. Am Sonnabend Nachmittag richtete Maurermeister und Landwirt Th. Strecker einen Wagen zur Fahrt ins Feld zurecht. Indem der Sohn mit dem gespannten Wagen abfuhr, sank Strecker auf der Straße vor seinem Hause stehend zu Boden. Hinzueilende konnten ihn der bestürzten Gattin nur als Leiche ins Haus tragen. St. stand im Alter von 72 Jahren.

§ **Schwäge.** Vorige Woche fand hier die Abgangsprüfung an der Königl. Präparandenanstalt statt. Von den 35 Zöglingen, die sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden 33; letztere werden mit dem neuen Schuljahre in die 3. Klasse des Kgl. Lehrerseminars hierfelbst eintreten.

Cassel. Der Ehrenpreis des Kaisers für die besten Leistungen in den Dauerritten im Jahre 1912 ist im Bereich des 11. Armeekorps dem Rittmeister Richter vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 (Erfurt) verliehen worden.

Cassel. Der langjährige nationalliberale Landtagsabgeordnete für Cassel, Geheimrat Dr. Schröder, hat die ihm angebotene Kandidatur für die bevorstehende Landtagswahl angenommen.

Eisenach. Montag früh legten sich in der Nähe des Westbahnhofes die jugendlichen Fabrikarbeiter Rudloff und Schulmann sowie die 20jährige Margarete Rickardt auf die Schienen, um sich von einem Güterzuge überfahren zu lassen. Im letzten Augenblick riß das Mädchen den Kopf zurück, es wurde nur leicht verletzt, während die beiden anderen getötet wurden.

Cassel. Der 3. Zt. hier weilende Zirkus Charles übt fortgesetzt auf Jung und Alt große Anziehungskraft aus. Jede Vorstellung weist immer starken Besuch auf und die Fülle des Gebotenen findet allgemeine Anerkennung. Am nächsten Sonntag finden unwiderrücklich die beiden letzten Vorstellungen statt.

Hanan. Einem schweren Vergehens haben sich einige Schüler der Fortbildungsschule in Langenselbold schuldig gemacht. Als der Lehrer Böckler sich veranlaßt gesehen hatte, einen Fortbildungsschüler wegen wiederholten Ungehorsams zu züchtigen, beschloßen eine Anzahl anderer Schüler, sich dafür an dem Lehrer zu rächen. Sie bewarfen ihn auf der Straße mit Steinen und richteten gegen seine Wohnung ein Steinbombardement. Drei der Uebeltäter standen kürzlich vor dem Langenselbolder Schöffengericht, das sich aber angesichts der Schwere der Tat für unzuständig erklärte und die Sache an die Strafkammer zu Hanau verwies. **Essen (Ruhr).** Auf der Zeche Börlingsiegen wurden gestern 3 Bergleute verschüttet. Zwei sind tot.

Frankfurt a. M. In einem Goldwarengeschäft wurde gestern Nacht eingebrochen und für 25.000 Mark Goldwaren gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Der Bund der Landwirte war heute zu seiner Hauptversammlung im Zirkus Busch zusammengetreten. Er faßte eine Entschliebung, die sich für die Verstärkung unseres Heeres entschieden aussprach und zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die Selbsthilfe empfahl. Auch wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgefaßt.

Bergen (Norwegen), 18. Febr. Das Motorboot „Signal“, das sich auf dem Heringsfang befand, ist mit seiner sieben Mann starken Besatzung untergegangen.

Paris, 18. Febr. Der neue französische Präsident Poincaré wurde heute nachmittag in sein Amt eingeführt.

Paris, 18. Febr. Die französische Regierung bereitet Rüstungsvorlagen vor, in denen Kredite von 570—580 Mill. Francs verlangt werden.

Newyork, 18. Febr. Eine Depesche aus Mexiko besagt: Madero und das Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta ist zum provisorischen Präsidenten ernannt worden.

Konstantinopel, 18. Febr. Der vor einigen Tagen in Stambul ausgebrochene Brand hat gegen 100 Häuser und 40 Geschäftsläden zerstört. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Bulgaren sollen nach hartnäckigem Kampfe die beiden Dardanellenforts „Viktoria“ und „Napoleon“ genommen haben. Durch diese Eroberung ist der Zugang von der Seeheraus aus nach Konstantinopel offen, und die Bulgaren könnten in der Hauptstadt den Frieden erklären.

Wetterbericht.

Am 20. Febr. Zunehmend bewölkt, abnehmender Frost.
Am 21. Febr. Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, neblig, milder, stichweise etwas Niederschläge.
Am 22. Febr. Wolkig, gelinde, keine erheblichen Niederschläge.

Anzeigen.

Ia. Sauerkraut

Pfund 8 Pfg.,
bei 25 Pfund 6 Pfg.
empfehlen

H. Mohr.

Gut erhaltener eiserner

Füllöfen

(Kohlenöfen)

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Fremdliche Wohnung

zum 1. April zu vermieten.

Alberding

Bädergasse Nr. 114.

1 Acker Land

in der Hasenlücke zu verpachten.

Julius Spangenthal.

Empfehle mich zur

Anfertigung

von

Herrengarderobe

unter Garantie des guten Sitzes und soliden Preisen.

Herrenkleidmacher

M. Brassel, Bernheim.

Die deutschen Kolonial-Eisenbahnen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat auf einen angeloßenen Vortragsabend, der die Erschließung Afrikas durch Bahnen behandelte, eine programmatische Erklärung abgegeben, in der er u. a. ausführte: „Der Überblick zeigt, daß Afrika noch in den Anfängen des Verkehrslebens steht, daß noch unendlich viel zu bauen ist. Der Nordwesten sowohl wie der Süden Afrikas entbehren der Bahn; in Logo hat sie den Weg bis zur Nordgrenze noch nicht einmal zu einem Drittel zurückgelegt; in Kamerun ist so gut wie alles zu tun; selbst das schon reicher bedachte Südwestafrika wird nicht lange stillstehen dürfen. Die Verfahrungsart kann ich abgeben, daß wir nicht die Absicht haben, uns mit dem bestehenden Bahnnetz zu begnügen, sondern nach Kräften weiter bauen werden.“

In Zukunft werden wir es leichter haben, im Bahnbau fortzuschreiten. Denn eins ist bisher sicher erreicht worden: wir haben gelernt, wie wir in den Kolonien Bahnen zu bauen haben. Eine andre Frage ist es, ob wir die bereits vorhandenen Bahnen richtig ausbauen. In dieser Beziehung habe ich auf meiner letzten Reise den Eindruck gewonnen, daß die Klagen der Anlieher nicht so ganz unberechtigt sind.

In Ost und Südwest ist man der Ansicht, daß unsere Kolonialbahnen zu sehr auf baldigen baren Verdienst laßen. Gewiß eine gute Seite ist etwas sehr Schönes, und doch ist sie kein Maßstab dafür, ob die Bahn ihren Zweck erfüllt. Dafür ist die Größe des Verkehrs maßgebend. Im Anfangsstadium ihrer Tätigkeit kann eine Bahn im allgemeinen nur dann gute Dienste bringen, wenn sie hohe Frachtsätze berechnet. Hohe Frachtsätze aber stehen starker Verkehrsentwicklung im Wege. Geschichtlich erklären sich die hohen Frachtsätze unserer Kolonialbahnen leicht und hatten auch ihre Berechtigung. Denn die Kolonialverwaltung konnte noch vor wenigen Jahren nur dann auf die Genehmigung neuer Bahnbauten rechnen, wenn die alten den Nachweis einermakten betrieblicher Einnahmen brachten. Dieses Ziel war für den Augenblick nur mit hohen Frachtsätzen zu erreichen.

Die natürliche Entwicklung des Verkehrs ist eine allmähliche und erfordert Zeit. Die fortschrittliche kolonialpolitische Erkenntnis unserer Tage braucht, glaube ich, solche Kränke nicht mehr; sie weiß, daß man nicht an ein- und demselben Tage säen und ernten kann. Gewiß, wenn die Bahnen in die Verkehrsstrecke kommen, sollen und müssen sie sich selbst tragen, müssen sie Zinslast, Amortisation und Betrieb decken. Danach haben wir die Lorie zu stellen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das dänische Käniagspaar wird am 24. h. Mts. zu mehrtägigem Besuch beim deutschen Kaiserpaar in Berlin eintreffen.

* Der Nachtragsetatsentwurf zur Verstärkung unserer Luftflotte für die Armee ist von der Heeresverwaltung jetzt fertiggestellt und dem Reichsschatzamt zugegangen. Die neuen Forderungen dürften sich im ganzen auf über 20 Millionen belaufen. In dem Entwurf sind nicht nur Posten für den Bau neuer Luftschiffe, Luftschiffhallen und für das sonstige nötige Zubehör enthalten, sondern auch Mittel, die sich auf die Beschaffung von Flugzeugen beziehen. Eine Vermehrung der Mannschaften für diese Zwecke erweitert sich natürlich auch als notwendig. Diese Forderungen dürften aber nicht in dem Nachtragsetat, sondern in der neuen Heeresvorlage, die nach Oftern voraussichtlich das Parlament beschäftigen wird, enthalten sein.

* Reichstagsabgeordneter Dombelant Dr. Schädler (Centr.) ist, 60 Jahre alt, in Bamberg gestorben.

England.

* Die Londoner Völkchasterkonferenz

Im Strom der Welt.

18] Erzählung von Paul Blösch.

(Fortsetzung.)

„Ja, wie ist so etwas nur möglich?“ fragte Lucie. „Es ist hier eben so ziemlich alles möglich. Durch meine weitverzweigten Verbindungen und Bekanntschaften mit Künstlerinnen, denen ich oft zur Hand sein muß mit massieren und massieren — das mache ich nämlich nebenbei auch! — Dadurch habe ich Gelegenheit, so viel Theater und Konzerte zu besuchen, wie ich nur will, ja oft lasse ich sogar die meisten Billets direkt verfallen, weil ich keine Verwendung dafür habe. Sehen Sie, das ist das ganze Geheimnis.“

Lucies Gesicht lächelte sich auf. „Aber, Schwester Marie, das ist ja ganz prachtvoll! Darum könnte ich Sie schlantweg beneiden!“

„Wieso beneiden? Brauchen Sie doch gar nicht. Mehr als ein Billet brauche ich doch nie, also können Sie stets das zweite bekommen.“

„Das wäre ja einfach herrlich!“

„Na also, gehen Sie heute abend mit in die Oper?“

„Ohne Frage, ich schwärme ja dafür!“

„Schön, dann ziehen Sie sich schnell um, damit wir vor Beginn das Publikum noch ein bißchen mustern können. Aber machen Sie sich nur möglichst elegant, denn wir haben gute Plätze, und im Foyer zeigen die Damen gern ihre Toiletten.“

Freudig nickte Lucie ihr zu. Sie war plötzlich wie umgewandelt, das Recht der Jugend brach sich durch. Die Sehnsucht nach dem Leben, nach der Freude, die sie so lange gewaltsam zurückgebrängt hatte, nun war sie plötzlich wieder erwacht und sprudelte mit junger Kraft hervor.

„In einer geheimen Kammerung verlas der Ministerpräsident eine Erklärung, deren einträglichster Bestandteil die Bekundung der Laizität war, das verschiedene Großmächte, die der Minister nicht nannte, der belgischen Regierung den Wunsch ausgedrückt haben, der Belgien möge sich besser in den Stand setzen, die ihm durch seine Neutralität auferlegten Pflichten der wirklamen Verteidigung seiner Landesgrenzen zu erfüllen. Als der Minister geendet hatte, erwiderten ihm die sozialistischen Parteiführer, es habe

Belgien.

am 17. h. Mts. in der Sitzung des Reichstags die Bulgarien angebrochen. Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen gehen nicht vorwärts. Die rumänische Forderung nach dem Besitz bulgarischer Gebiete bis zur Linie Silistria-Balkisch wird in Sofia unerfüllbar bezeichnet. Man erkärt auch, wenn man eine so löchigen Opfer bereite Regierung finden sollte, so wäre es unmöglich, eine große Substanz zusammenzubringen, in der sich die für einen Beschluß zweidrittelmehrheit finden sollte. Rumänien widersteht diese Forderung unter keiner Bedingung.

Amerika.

* Präsident Taft hat gegen das neue Einwanderungsgesetz, das alle des Lebens Schreiberns Unkundigen von der Einwanderung in den Ver. Staaten ausschließt, Einspruch erhoben. Der Entwurf kann verfassungsgemäß danach nicht Gesetz werden.

* Der mörderische Kampf um die Präsidentschaft in Mexiko fordert ungeheure Opfer. In der Hauptstadt wurden im fünfjährigen Geschäftskampf über 1000 Menschen getötet und ebenso viele verwundet. Die schönsten Gebäude der Stadt wurden in die Luft gesprengt. Keine der beiden Parteien hat irgendwelchen Vorteil errungen.

* Der Antrag der kanadischen Regierung auf Bemilligung von 35 Millionen Dollar für den kanadischen Dreadnoughts als Beitrag für die englische Reichsflotte ist im kanadischen Unterhaus mit 32 Stimmen Mehrheit angenommen worden.

Deutscher Reichstag.

(Dria-Beicht.)

Berlin, 17. Februar.

Bei der fortgesetzten zweiten Beratung des Postetats bebrach am 14. h. Mts. der Abg. Raden (Ztr.) in eingehender Rede die in der Kommission bereits erörterten Fragen und die dazu gestellten Resolutionen. Er trat mit großer Entschiedenheit den etatsrechtlichen Ausführungen des Reichsschatzsekretärs entgegen, nach denen die Kinberzulagen nur durch besondere Gesetz eingeführt werden könnten, nicht aber durch den Etat, und bemerkte dazu, seine politischen Freunde hielten die Erhöhung der Gehälter für unbedingt notwendig. Sie müßten bemilligt werden im Interesse der Sicherheit des Staates. Demgegenüber verteidigte der Schatzsekretär Kohn seine Auffassung. Darauf ergriß der Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte das Wort, um auf verschiedene Anregungen Antworten zu erteilen. Insbesondere betonte er die ständige Ausdehnung des Telephonverkehrs, selbst ständige Verbesserung er in Aussicht stellte. Auch der Nationalliberal Wedd und der Freisinnige Kops trat mit großer Entschiedenheit für die von der Budgetkommission beantragten Gehaltserhöhungen und Zulagen ein, während der Abg. Ortel erklärte, daß die Kontorarbeiten sich ihre Stellungnahme vorbehalten, daß sie aber auch eine schleunige Erledigung der Angelegenheit wünschten, da man nicht wieder mit leeren Händen vor die Öffentlichkeit treten könne. Neben dieser Frage wachte in den Erörterungen das größte Interesse die der Dinarkeuzulagen, die in der Kommission gestrichen worden sind. Die Nationalliberalen haben beantragt, sie wieder in den Etat einzuführen und die Kontorarbeiten sind noch weiter gegangen; sie wollen diese Zulagen auch auf Gehalts-Vorbringen ausdehnen. Mit besonderer Wärme verteidigte Abg. Kopsch (fortschrittliche Bp.) die Dinarkeuzulagen.

Bei der fortgesetzten Beratung des Postetats in Reichstags wandte sich am 15. h. Mts. zunächst der Abg. Dunajski (Pole) gegen die Dinarkeuzulage und erhob Klage über die Schwierigkeiten bei politischen Briefadressen. Abg. Wendel (Ztr.) griff den Staatssekretär Kohn wegen seines Vorgehens gegen Beamte scharf an. Die heftigen Ausführungen des Redners veranlaßten den Staatssekretär Kräfte, ein Eingehen auf diese Rede abzugeben. Abg. Diez (Ztr.) brachte aberhand Wünsche aus der Schatzkammer vor und verlangte namentlich eine Herabsetzung der Telephongebühren für jene Teilnehmer, die das Telephon nur wenig brauchen. Abg. Duarod-Roburg (nat.-lib. vereidigte die preussische Dinarkeuzulage. Abg. Graf Carmer-Zieserwitz (son.) wünschte billigere Preisen



General Felix Diaz.

In Mexiko wütet augenblicklich die Revolution. Es handelt sich zunächst darum, ob Diaz oder Madero an das Ruder kommen. Das Haupt der revolutionären Partei ist der Neffe des früheren Präsidenten, General Felix Diaz, der bei den Kämpfen, die in der Stadt Mexiko wüthen, nach den letzten Meldungen einige Vorteile errungen hat. Er wurde mit Gewalt aus dem Gefängnis befreit und griff dann den Präsidenten Madero in seinem eigenen Palast an. Er richtete aber auch ein juchendes Feuer gegen die Stadt, behnte die Gefechtszone aus und schickte seine Truppen gegen den Palast.

sich wirklich nicht gelohnt, die Öffentlichkeit anzuschließen, denn die Mitteilungen hätten nichts gesagt, was nicht schon zuvor in allen Zeitungen gestanden. Darauf wurde die Sitzung öffentlich fortgesetzt und der Ministerpräsident begründete unter häufigen stürmischen Unterbrechungen der Opposition die Notwendigkeit der Heeresvermehrung.

Rußland.

* In einer offenbar aus amtlicher Quelle stammenden Zuschrift erklärt die Petersburger „Nostka“, daß alle Streitigkeiten zwischen Rußland und Österreich beseitigt seien, nachdem beide Staaten sich in der Abrechnung begegneten, daß der Balkan von den Balkanstaaten beherrscht werden müsse.

Balkanstaaten.

* Auf dem Kriegsgeschauplatz ist die Lage unverändert. Allem Anschein nach ziehen die Gegner alle verfügbaren Reserven nach Gallipoli, wohin auf Ansuchen der bulgarischen Heeresleitung auch 80 000 Serben abgegangen sind. Wie verlautet, ist

Mit brennend roten Wangen lief sie hinein zur Mutter und teilte ihr schnell alles mit. Frau Luise hörte ihr still zu. Auch sie freute sich, daß ihr armes Mädel nun ab und zu wieder mal eine kleine Freude haben sollte, dennoch tauchte aber wieder ein ganz leises Mißtrauen in ihr auf gegen die so lebenswürdige Nachbarin. Inzwischen schwieg sie, um der Tochter nicht das so ersehnte Vergnügen zu verderben.

Schon in einer Viertelstunde war Lucie in Toilette. Sie hatte auch den besseren Lagen noch genügend gute Garderobe gerettet, und wenn sie auch nicht nach der letzten Mode gekleidet war, so konnte sie sich doch sehr gut in vornehmer Gesellschaft leben lassen.

Schwester Marie, die einen tollbaren Abendmantel anhatte, und wie eine Dame ausah, war durchaus zufrieden mit dem Eindruck, den Lucie machte.

Und so fuhr man denn ab.

Mit heimlicher Belorgnis sah die Mama ihnen nach. — Gleich darauf kam Kurt aus dem Geschäft zurück.

Er hatte unten die Damen in einer Drofsicht gesehen und fragte nun erstaunt, was denn passiert sei. Mit ausführlichen Worten berichtete die alte Frau, was geschehen war. Darauf schüttelte Kurt mißbilligend den Kopf und sagte:

„Ihr habt euch ja merkwürdig schnell mit dieser freundschaftlichen Nachbarin angefreundet.“

„Wieso, hast du kein Vertrauen zu ihr?“ fragte die Mama voll Belorgnis.

„Das will ich nicht sagen. Aber man weiß nicht so recht, wie man bei ihr dran ist. Jedenfalls würde ich mir sehr überlegen, ob es der richtige Verlehr für Lucie ist.“

„Das arme Mädel tut mir nur so leid. Ein bißchen Vergnügen muß sie doch auch haben, sonst weiß sie ja gar nicht, daß sie jung ist.“

„Das beste wäre schon, sie heiratete,“ sagte er kurz. „Erlaunt sah Frau Luise auf. „Was heißt das, Kurt? Was willst du damit sagen?“

„Nun, sehr einfach, es ist ein Mann da, der Lucie sehr gern sofort nehmen würde. Jenen ist es.“

„Was du sagst!“ Ganz übermächtig erlaunt war die alte Frau.

Mit wenigen Worten berichtete Kurt, was er von der Angelegenheit wußte und wie weit sie bis jetzt gediehen war. Und als das Erläutern Mamasens noch immer nicht nachlassen wollte, fügte er die dringende Bitte zu: „Nach meiner Meinung wäre es wirklich das beste, wenn du Lucie gut zurückst, daß sie den Antrag Jenkens, sobald er eben einen macht, nicht zurückweist.“ Dann ging er in sein Zimmer, sich umzukleiden, denn die Sehnsucht nach dem Leben da draußen ließ ihn niemals lange daheim verweilen; er fühlte das dringende Bedürfnis, alle Gedanken an seine geschäftliche Tätigkeit zu verbannen und zu vergehen und erst wieder Mensch unter seinen gleichen zu sein.

Inzwischen waren die beiden Damen auf dem Wege nach dem Opernhaus.

Und als Lucie, so freudiger Erwartung voll, in das wogende Leben hineinfuhr, vergaß sie auf Minuten all den Kummer, der ihre jungen Jahre schon so wiederbedrückte. Mit lustigen, frohen Augen blickte sie in das Getriebe um sich her und es war ihr, als könnte ihr die gütige Vorlesung das Glück, das auch sie ganz heimlich ersehnte, nicht ewig vorenthalten.

Als Schwester Marie sie so dauten sah, lächelte sie verloschen ein wenig ironisch. Schnell aber wechselte sie ihre Miene und sagte heiter: „Na, wie ist Ihnen

Einzelheiten Kräfte über aufzuweisen. Er be-
traute sich aber die unvollständige Aufnahme, die sein
erster Entwurf in der Öffentlichkeit und bei den Parteilern
gefunden habe und gab der Kommission Anstoß, daß ein neuer
Entwurf ein besseres Ergebnis haben werde, auch wenn er
ein Ergebnis der Kommission nicht abgeben für die
größtenteils in Berlin und Hamburg ist außerordentlich
schwierig, daß eine Rettung der Geschäfte sich verifiziere.
Als die Regierung den einzelnen Punkte des Berichtes
lesend und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der
Mittleren und Unterbreiten Schritte tun möge. Der Redner
wachte sich nachdrücklich gegen die Kritik, die der sozialdemo-
kratische Abg. Wendel an der Beamteneinwanderung ge-
braucht und meinte, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht
an einen Stopp denken werde. Zum Schluss brachten
noch die Abg. Dr. Trendelenburg (Sent.) und Dr. Schag
Koch mehrere Beschwerden vor.

Das Drama am Südpol.

Noch und nach kommen von Neuseeland weitere
Einzelheiten über den tragischen Tod, den der englische
Kapitän Scott auf der Peimreise vom Pol mit vier
Geschäften erlitt. Dem Londoner 'Daily Chronicle',
der 40 000 Mark für die Winterleiden der unglück-
seligen Forscher gestiftet hat, telegraphierte Neumann
Goss u. a.: "Wir bitten Sie, uns zu entschuldigen,
wenn wir nicht auf die peinlichen Einzelheiten ein-
gehen, die das Ende unserer lieben Kameraden be-
zeichnen. Später wird die Welt die ganze Geschichte
lernen." Der Arzt Mission erklärte mit großer Be-
stimmtheit, daß die Leichen keine Spuren aufwiesen
hätten, die auf eine Störung der Atmung hätten schließen
lassen. Die Leichen wurden in folgender Lage auf-
gefunden: Kapitän Scott lag mit dem Rücken gegen
den Jellypol, und das Tagebuch war zwischen dem
Hinterkopf und dem Pfahl eingeklemmt. Dr. Wilson
und Leutnant Bowers lagen in ihren Schlafstätten. An
Nahrungsmitteln fand sich außer einem Rest Tee nichts
vor. — In Neuseeland beabsichtigt man, eine Expe-
dition auszurüsten, die im nächsten Sommer die Leichen
nach Hause bringen soll.

Leutnant Goss' vollständiger Bericht liegt jetzt vor,
dem folgende Einzelheiten entnommen sind: Am
4. Januar 1912 verließ er (Leutnant Goss) Scotts
Reisegeellschaft und kehrte nach Norben zurück. Scott
bestand sich damals noch 156 Meilen vom Pol entfernt.
Der Tag, an dem er den Pol erreichte, der 17. Januar
(ursprünglich war der 18. Januar angegeben), war sehr
mühsam und dunkel, aber am Tage darauf schien die
Sonne. Kapitän Scott stellte den Pol mit einem vier
Zoll langen Theodoliten fest. Amundsen hatte sich
eines Sextanten und eines künstlichen Horizonts be-
dient. Die Rechnungen beider Forscher stimmten bis
auf eine halbe Meile überein. Scotts Berechnung er-
gab den 89. Breitengrad 59 1/2 Minuten. Der Kapitän
ging beharrlich mit seinem Theodoliten noch eine halbe
Meile weiter und pflanzte dann die englische Flagge auf.
Unter dem 88. Grad hatte man die Spuren der
Fundeisflächen Amundsens gefunden und war diesem
bis auf drei Meilen vom Pol entfernt gefolgt. Von
da ab waren die Spuren verwischt. Jell, Dokumente
und andre Dinge, die Amundsen hinterlassen hatte,
sind bis völlig intakt. Die Temperatur betrug
20 Grad unter Null. Es wurden zehn Photographien
von Scott und seinen Begleitern auf dem Südpol
und zwei Photographien von Amundsens Zelt auf-
genommen. Die Heimkehr über das Blaue Meer ging
schnell vor sich. Bis zum Gipfel des Bearmore-
Gletschers machte man bis zu 18 Meilen im Tage.
Dr. Wilson und Leutnant Bowers besuchten Vudley-
Felsen, das aus dem Gletscher hervortrat, und fanden
dort wertvolle Versteinerungen und Kohle.

Der Abstieg vom Gletscher gestaltete sich sehr
mühsam. Kapitän Scott hatte indessen bereits auf dem
Pol bemerkt, daß die Kräfte des Unteroffiziers Goss

wegen eines Schadens an einem Schraubenschlüssel
Als die andern sahen, daß Goss nicht nachkam,
machten sie halt und folgten eine Weile. Schließlich
gingen alle zurück und fanden Goss in fast ohn-
mächtigem Zustande. Man legte ihn auf einen
Schiffen und brachte ihn nach dem Lagerplatz, wo er
zwei Stunden später starb. Kapitän Scott erklärt in
seinen Aufzeichnungen, daß die Verdrängung viel zur
Schwächung der Expedition beigetragen hat. Ganz
klar läßt sich dieser Verlust, der aufeinander aus den
Tagebüchern der verschiedenen Forscher zusammenge-
stellt ist, Ursache und Verlauf der Katastrophe nicht erkennen.

Luftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „S. L. 1“, das vor einiger
Zeit bei Malsdorf, in der Nähe von Berlin, strandete
und beschädigt wurde, dürfte in etwa vierzehn Tagen
seine Abflugfahrten wieder aufnehmen. Die Reparatur-
arbeiten der an sich nicht besonders schweren Beschädi-
gungen haben sich dadurch etwas verzögert, daß die
zerbrochenen Hölzer nicht in Berlin, sondern in der
Mannheimer Fabrik hergestellt werden müssen. Die
Ballonhülle ist inzwischen amontiert und das ganze
Gerippe einer gründlichen Revision unterzogen worden.
Auch die hintere Gondel, die gegen das Hausdach
prallte, bedarf einiger Ausbesserungen.

Der Deutsche Hülzer, der in Johannisthal-
Aldershof bei Berlin sein Flugzeugfabrikgeschäft erwarb,
hat sich mit zwei Einbindern und zwei Mechanikern
nach Hollandisch-Indien begeben, um dort Schaufel-
gezeuge zu veranlassen und der Regierung seine Apparate vor-
zuführen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Schiedspruch des Herrn v. Berlesch
in Sachen der Erneuerung des Tarifvertrages in der
Berliner bezw. deutschen Holzindustrie ist von den Ar-
beitgebern in Groß-Berlin mit großer Mehrheit ange-
nommen worden. Von auswärtigen Städten haben
22 kleinere sich gegen den Schiedsbruch und 29 größere
für die Annahme erklärt. Eine Ausperrung wird in-
folgedessen unterbleiben.

In der westholländischen Ortschaft Nibbed
hat der schon im hohen Greisenalter stehende Bahn-
arbeiter Röhr, während seine Frau abwesend war,
seinen geistig und körperlich schwachen Sohn im Alter
von etwa dreißig Jahren erhängt und sich darauf selbst
entleibt. Röhr, der noch drei Kinder hat, beging die
grausige Tat aus Mummer wegen der Krankheit seiner
Kinder, von denen noch zwei geistig zurückgeblieben
sind.

Magdeburg. Die zwischen dem Arbeitgeber- und
Arbeitnehmerverband für die Binnenflößerei geführten
Verhandlungen zur Vermeidung des Streiks der Boote-
leute auf Elbe, Mulde, Saale und Oder sind end-
gültig gescheitert. Der Anstand soll unverzüglich be-
ginnen. Der Verband der Transportarbeiter will ihn
durch Verweigerung der Hilfsarbeiter unterstützen.

Leipzig. Vor dem Reichsgericht fand die Ver-
handlung gegen den Handlungsgehilfen Paul Klemens
Neumann wegen Verbrechen gegen § 1 des Spionage-
gesetzes statt. Neumann, der wiederholt wegen Ver-
truges, Unterschlagungen, Urkundenfälschung und lebens-
gefährlicher Körperverletzung in den Jahren 1903 bis
1905 bestraft worden ist, wurde im Jahre 1908 zum
61. Infanterie-Regiment in Thorn einberufen, bald
aber wegen Dienstuntauglichkeit entlassen. Er fand
dann im Jahre 1912 in Danzig auf einer Werk-
stellung als Kontorist und trat dort mit einem Be-
stannnen, dem Jäger zu Pferde Feine in Graubenz, in
Verbindung. Feine hat bei seinem Regiment ein
Karabinerhohlröhren verwendet und dieses Neumann über-
geben. Der Angeklagte ist dann mit der französischen

Verfahrensweise im Zusammenhang mit dem Ver-
weigerung eines polizeiarrestierten Briefes wurde Neumann
verhaftet und bald darauf auf sein Komplize festge-
nommen. Seine Verhaftung wegen seines Verbrochens
vor dem Reichsmilitärgericht noch zu verantworten
haben. Nach längerer Verhandlung verurteilte das
Reichsgericht den Angeklagten Neumann wegen ver-
suchten Betrags militärischer Geheimnisse zu zwei
Jahren Zuchthaus, von denen ein Monat als durch
die Unteruchungshaft bereits berechnet wird, zu fünf
Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.
Mildernde Umstände konnten dem Angeklagten nicht
zugebilligt werden, da er sich der Schwere seines ver-
suchten Verbrochens für die Landesverteidigung bewußt
gewesen sei.

Frankfurt a. O. Die Anlage gegen den Mord-
mörder Sternickel und seine Komplizen ist jetzt, soweit
die Ortswürger Muttat in Frage kommt, fertiggestellt
und den Angeklagten zugewandt. Sie lautet auf
Mordmord und Beihilfe und ist gegen den Mörder-
gehilfen August Sternickel, den Knecht Schliefwanz aus
Kunig und die Arbeiter Gebrüder Kersten aus Berlin
gerichtet. Die Verhandlung wird am 12. März statt-
finden.

Dornach. Durch ein spielendes Kind sind hier
Briemarten im Werte von 17 800 Mk., die von einem
stirlich auf dem hiesigen Postamt erfolgten Diebstahl
herrührten, entdeckt worden. Es fehlen von dem Dieb-
stahl noch 3200 Mk. in Zehnmarknoten.

Gredena. Auf der Eisenbahnneubaustrecke Nieder-
aus-Alsfeld stürzte hier in der Nähe einer Arbeitsstraße
unter der Last der darüberfahrenden, mit Erde gefüllten
Schwächen zusammen. Unter der Brücke waren mehrere
Arbeiter beschäftigt, die sämtlich verunglückten wurden,
wobei einer sofort getötet, einer lebensgefährlich und
die übrigen leicht verletzt wurden.

München. Da die gesetzliche Vorschrift vom 1. Ok-
tober d. Js. ab im bayerischen Halbliterbierung ein
Mindestschäummaß von zwei Zentimeter verlangt, wollen
die Münchener Birne die jetzigen Halbliterbier von
0,5 auf 0,45 Liter zurücksetzen lassen, während die
Brauereien den gesetzlichen Zwang der Schäummaß-
erhöhung mit einem Bierpreisaufschlag beanstanden
wollen. Es wird jetzt zur Organisation gegen die
drohende Bierpreiserhöhung gearbeitet.

Jnaßbruck. In der Nähe von Zabru wurde der
Gendarmen-Wachmeister Korte auf einer Landstraße
erfahren aufgefunden. Er hatte sich bei einem Dienst-
gang in der Dunkelheit verirrt und war auf der Land-
straße erschöpft niedergelunken.

Buntes Allerlei.

Die deutsche Bodenseefischerei im Jahre 1912
lieferte ein Gesamtergebnis von 305 511 Kilo im Werte
von 417 054 Mk., gegenüber 252 554 Kilo Fische im
Werte von 343 054 Mk. im Jahre 1911, was zwar
einen beträchtlichen Aufschwung bedeutet, aber schon im
Jahre 1910 mit 292 177 Kilo im Werte von 354 018
Mk. fast erreicht war. Die Blaueisen, der Spezial-
fisch des „Schwäbischen Meeres“, zeigen die höchsten
Ziffern: 189 029 Kilo im Werte von 289 620 Mk. im
Jahre 1912 gegen 119 927 Kilo im Werte von 189 656
Mk. im Jahre 1911.

Ein gelehriger Schüler. Bräutallehrer: „Du hast
gestern die Stunde geschwänzt!“ — Schüler: „Sie
haben neulich selbst gesagt: „Auch der beste Mensch
kann mal fehlen!“

Ausgleich. Nachbarin: „Ich habe Ihnen neulich
einen Fingerhut geborgt, Frau Werner; eine Hand
wäscht die andre — leihen Sie mir nunzig Mark!“
Wegendoster Blätter

dem nun? Das ist schon eine andre Sache, als ewig
im dumpfen Zimmer zu sitzen, wie?“

Fröhlich nickte Lucie ihr zu.

„Ja, lassen Sie nur gut sein, ich will schon dafür
sorgen, daß Sie nun öfter mal hinauskommen.“

Vor der Oper war bereits reges Leben. Wagen
lamen und fuhren. Und ein elegantes Publikum strömte
durch das weiße, hellerelechierte breite Vestibül.

Als beide ihre Mäntel abgelegt hatten, staunte
Lucie ihre Begleiterin an, erst jetzt sah sie, daß die
Nachbarin in einer strahlend eleganten Robe saß, die
der lange Mantel bisher völlig verdeckt hatte. Sie
war ganz prächtig.

Schwester Marie gewährte daß und lächelnd sagte sie:
„Wundern Sie sich nicht, liebes Fräulein, ich muß
schon ein wenig auf gute Toilette halten, das bringt mein
Beruf nun mal so mit sich; ich sagte Ihnen ja, daß ich
in den vornehmsten Familien zu tun habe, da darf
man sich auch im Privatleben nicht zu sehr gehen lassen,
sondern muß stets idid angezogen sein.“

Lucie begriff das nicht recht, indessen sagte sie nichts
dazu. Jedenfalls konstatierte sie, daß niemand in der
Robe, diese elegante Dame für eine Krankenpflegerin
zu halten.

Als sie aber den Bühnensaal betraten und bald
darauf die Vorstellung begann, hatte sie alles andre
vergessen, denn der Zauber Wagnerischer Musik zwang
sie unweigerlich ganz und gar in seinen Bann. Sie
war dem Alltags und allen weltlichen Sorgen vollständig
entzückt, und ihre reine Seele erlebte und fühlte alles
mit, was des Dichterkomponisten Genius hier Großes
und Bewaltigtes geschaffen hatte.

Erst als der Vorhang fiel und der Saal wieder
erschallte wurde, da erst fand sie sich wieder in dem
Saal.

„Ach, wie ich Ihnen dafür dankbar bin!“ flüsterte
sie ihrer Nachbarin zu, „nie werde ich Ihnen das
vergessen!“

„Sehen Sie, wie recht ich hatte. So ein bißchen
Abwechslung macht das Leben erst erträglich, nicht
wahr?“

„Herrlich ist es! Ganz begeistert bin ich!“

„Na, das Vergnügen können Sie nun haben, so oft
Sie wollen.“

Strahlend vor Freude nickte Lucie ihr zu.
Plötzlich grüßte jemand vom ersten Rang herunter.
Schwester Marie dankte lächelnd. Auch Lucie neigte
erkönd ein wenig den Kopf.

„Was sehe ich, Sie kennen den Baron Leuben
auch?“ fragte die Nachbarin ebenso harmlos wie
erstaunt.

Lucie wurde rot und berichtete der Begleiterin
schnell, wie und woher sie diese Bekanntschaft gemacht
habe.

„Aber das ist ja ganz reizend, da wollen wir doch
in der Pause ein wenig plaudern. Ich kenne den
Baron schon lange. Bei seiner verstorbenen Frau war
ich jahrelang Pflegerin. O, ich bin da wie stund im
Gaulle. Ein entzückender Herr ist der Baron, Cavalier
durch und durch.“

Noch immer war Lucie rot und verlegen. „Ich
möchte den Herrn Baron doch lieber nicht begrüßen“,
sagte sie schüchtern, fast zag.

„Aber liebes Fräulein, ich bitte Sie, weshalb denn
nicht? Was kann Ihnen denn passieren? Ich bin
doch bei Ihnen. Und ich sage Ihnen doch, der Baron
ist durchaus Gentleman.“

„Jrgend etwas in mir warnt mich vor ihm!“

„Ach du meine Güte, sind Sie tölplich! Man merkt
doch wirklich, daß Sie aus der Kleinstadt kommen. Ich

versichere, der Baron wird nie gegen den Anstand ver-
stoßen, dazu ist er viel zu vornehm und talftvoll; ich
kenne ihn ganz genau; ich sagte Ihnen ja, daß ich
jahrelang schon in das Haus komme. Abzuziehen müssen
Sie wissen, daß der Baron als ein großer Kunst-
freund und Mäzen gilt. Es wäre also durchaus nicht
unmöglich, daß er etwas für Ihr Fortkommen tun
könnte.“

Das Gespräch wurde unterbrochen, denn das Glocken-
zeichen kündete den Fortgang der Vorstellung an.

Wieder sah Lucie wie gebannt da und lauschte
diesen Zauber melodien, aber ganz so groß, wie im
ersten Akt, war der Genieß nicht mehr, denn der
Gedanke an den Baron Leuben beunruhigte sie doch
noch ein wenig.

Kaum war der Akt beendet und der Beifall ver-
rauscht, so strömte alles nach dem großen Konzertsaal,
der als Foyer diente.

Auch Schwester Marie nahm Lucies Arm und
sagte leise: „Nun überwinden Sie mal Ihre kindliche
Menschenfurcht und zeigen Sie sich als Großstädlerin.
Lauden Sie mir nur, der Baron ist kein moderner
Menschenfresser.“ Lachend zog sie die nur matt wider-
strebende Lucie mit hinaus.

Draußen trat ihnen Baron Leuben bereits hoch-
erfreut entgegen und grüßte ehrerbietig.

„Meine Damen, ich bin auf das angenehmste über-
rascht. Welch glänzlichem Zufall danke ich dies doppelte
Wiedersehen?“

„Fräulein Braun und ich sind Nachbarinnen, Herr
Baron, und da habe ich das Fräulein heute hierher
entführt“, antwortete Schwester Marie schnell.

Jagd-Verpachtung.

Die Nutzung der Feld- u. Waldjagd des Jagdbezirks der Stadt Spangenberg im Regierungsbezirk Cassel, durch Hochwild und Rehtand gleich vorzüglich, ca. 186 ha Wald und 792 ha Feld umfassend, soll vom 1. Mai 1913 auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden und zwar mit oder ohne Wildschaden. Die Jagd ist bisher waidmännisch ausgeübt worden. — Der bisherige Pächter war Herr Großkaufmann A. Darloff in Cassel.

Zur Verpachtung ist öffentlicher Termin anberaumt am **Wittwoch, den 26. Februar 1913** vormittags 10 1/2 Uhr

in dem Sitzungszimmer des Magistrats, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Bedingungen zu der Verpachtung liegen in der Stadtschreiberei öffentlich aus und können gegen 1 Mk. bezogen werden, auch werden dieselben vor dem Termin bekannt gegeben.

Spangenberg, den 8. Febr. 1913.

Der Jagdvorsteher

Bender, Bürgermeister.

Große grüne

Heringe

empfehlen

H. Mohr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 6 Uhr unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Elise Wenzel

geb. Bachmann

nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dietrich Wenzel.

Elbersdorf, den 19. Februar 1913.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr statt.

Schwefelsaurer

Ammoniak

ist zu haben bei

Levi Spangenthal.

Spangenberg Verein Spangenberg

Dienstag, den 25. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr

bei **Witwe Engeroth**

Generalversammlung

Tagesordnung.

1. Bericht über das abgelaufene Berichtsjahr.
 2. Vorstandswahl.
 3. Kassenbericht und Rechnungslegung.
 4. Arbeitsplan für 1913.
 5. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Officiere

zur Saat

Magnum bonum Kar-
Uptodate toffel
Industrie
Grüne u. gelbe Erbsen,
Beseler Hafer, Gerste,
Sommerweizen, Wicken
Feldbohnen u. Lupinen.

Karl Bender.

Dienst- u. Arbeitsbücher
sind zu haben bei **K. Thomas.**

Nachweislich

echter

Peru-Guano

„Füllhornmarke“

von den Anglo-Continentalen vormals Ohlendorffschen Guanowerken

ist die **beste Düngung** für alle **Salzfrüchte, Kartoffeln, Runkeln, Zuckerrüben, Gemüse und Obstbäume.**

Landwirte, laßt euch nicht durch die Billigkeit eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung und Rentabilität** desselben in Betracht, und diese ist stets gesichert durch Anwendung von

Ohlendorff's Peruano „Füllhornmarke“.

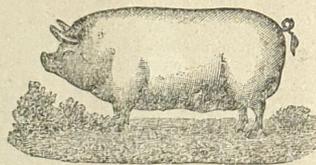
Vor allen minderwertigen nachgeahmten Marken wird gewarnt.

Wer fettes und gutaussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichts, gibt als Beigabe nur

Hofmanns phosphorsaurer Futterkalk

„Marke B“.

Jacob Spangenthal I in Spangenberg.



Zu haben bei:

Coursbericht des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 2. Brief. Geld.

3 1/2% Preuß. Consols	88 1/4
3% Preuß. Consols	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 25	99,20
3 1/2% Casseler Stadt-Obl.	—
4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	98 1/4
4% Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	97 1/2
4% Kurb. staatl. garant. Eisenbahn-Pfandbriefe	97,60
Braunschw. 20 Taler Lose	87
Amerikanische Coupons	204
u. n. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere. Kontrolle aller verkauften Wertpapiere. Wechsel und Auszahlung auf America.	4,18

„Stahlkammer“
Depositen unter eigenem Verschluss.
Scheck-Verkehr.

Wollene Decken

1,30 x 1,60 groß
ausprobirte, haltbare, gute Qualitäten
à 3,25 Mark empfiehlt

Aug. Ellrich.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G. Abt. Messungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 10./2.	vom 17./2.		vom 10./2.	vom 17./2.
Distort der Reichsbank	69/0	69/0	3 1/2% Cass. Stadtbl. v. 87	89.—	89.—
London vista	70/0	70/0	4% Cass. Stadtbl. v. 87	98.—	98.—
London vista kurz	20.475	20.475	4% Frankfurter	98.60	98.60
Paris vista kurz	20.455	20.44	4% Mein. Hypoth. inf. 1921	97.70	97.70
Wien kurz	81.125	81.10	4% Pr. Bodenfr.-Akt.-Bl. unfindbar 1921	96.80	96.80
4% Reichsanleihe	99.90	100.—	4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bl. unfindbar 1921	96.75	96.80
3 1/2% do.	88.40	88.50	4% Pr. Bodfr.-Bl. inf. 1920	96.80	96.75
3% do.	77.60	77.70	4% Hamb. Hyp.-Bl. = 1921	97.50	97.50
4% Preuß. Konsols	99.90	100.—	4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn	98.—	98.—
3 1/2% do.	88.40	88.50	4% Deutschebahn-Oblig. (geichert durch 1. Hyp.)	97.50	97.50
3% do.	77.70	77.75	4 1/2% Hypoth.-Oblig. Gewerkschaft Irmelie 103% (ges. d. I. Hyp.) rückz. 103%	100.60	100.60
3% Hess. Staatsanleihe	75.90	75.75	4 1/2% Salzmänn. Hyp.-Obl.	98.—	98.—
3 1/2% Cass. Landestr. S. 16	89.25	89.25	4 1/2% Neuere Argentinien	98.75	97.40
3 1/2% do. = 18	89.25	89.25	4 1/2% Chinesen von 1898	91.50	91.90
3 1/2% do. = 19	90.25	90.25	4 1/2% Japaner	91.75	91.75
4% do. = 22	99.—	99.—	4% Oesterr. Goldrente	92.40	92.10
unfindbar 1914	—	—	4% Russen von 1902	90.40	90.40
4% Cass. Landestr. S. 23	99.—	99.—	4% Ungar. Goldrente	91.—	89.25
unfindbar 1916	—	—			
4% Cass. Landestr. S. 24	99.—	99.—			
unfindbar 1921	—	—			
4% Cass. Landestr. S. 25	99.20	99.20			
unfindbar 1922	—	—			

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Gemischter Chor

„Niederfränkchen“
Donnerstag Abend bei Ww. Engeroth

Übungsstunde.
Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Spangenberg

verkauft wegen Blutwechsel einen ca. 5 Jahre alten, sehr schönen Saanenbock

der weißen hornlosen Rasse mit Abstammungsnachweis und guter Vererbungs- bzw. Deckfähigkeit für den billigen festen Preis von 45 Mark. Nachweisbar im Jahre 1911 167 und im Jahre 1912 125 Ziegen gedeckt und sämtlich trächtig geworden.

Der Vorstand.
Horn.

Briefpapier und Kuverts
zu haben bei **K. Thomas.**

Aufgepasst! Lesen und nachdenken!

Trotz der vielen Konkurrenz hier am Platze vermehrt sich meine werthe Kundschaft von Tag zu Tag immer mehr, und warum?

1. Durch billige Ladenmiete.
2. Durch meinen großen Umsatz bin ich im Stande, größere Posten billiger einzukaufen.
3. Deshalb Gelegenheitskäufe zu billigeren Preisen.
4. Ich halte mich nur Personals. Außerdem eine ganze Anzahl großer Erparnisse im geschäftlichen Betriebe. Durch dieses alles bin ich in der Lage, meine werthe Kundschaft billiger zu bedienen.

Also aufpassen und kein Geld fortwerfen!

Umtausch, wenn nicht beschädigt, jederzeit gern gestattet.

Huth's reelles Schuhwarenhaus, Cassel,

Pferdemarkt 7, Ecke Schäfergasse. **Telephon Nr. 3246.**

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel in grosser Auswahl

Strang feste Preise.